

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

Kaltgestellte Revanche.

* Wie in den deutschen und deutschfreundlichen Blättern die Freude und Genugthuung über den Besuch Crippis in Friedrichshagen, so zittert heute noch in der französischen und russischen Presse die tiefe Erregung, der Groll und die Wuth nach über dieses Ereigniß, das den Gegnern Deutschlands immer mehr die tiefe, unüberbrückbare Kluft zeigt, welche zwischen der Verwirklichung ihrer Wünsche und der politischen Constellation der Gegenwart liegt. Wie soll die Revanche Frankreichs, wie der wilde Haß Rußlands auf Kosten des jungen Deutschen Kaiserreichs sich erfüllen, wenn Schulter an Schulter mit ihm die mächtigsten Staaten verbündet stehen, wenn eine Welt in Waffen dem Frevelmüthigen entgegen steht, der es wagen wollte, den Frieden Europas durch einen Krieg, einen Vernichtungskampf zu stören? — In Frankreich beginnt ein wildes Schimpfen auf den weitblickenden italienischen Staatsmann, der gefunden hat, die wirklichen Freunde Italiens von dem Gänseputz Frankreichs zu unterscheiden. Man nennt ihn einen „Bedienten Bismarcks“, den „Mörder der Freiheit Italiens“ u. s. w., während die russische Presse sich mit allgemeinen Redensarten, oder mit hochtrabenden Phrasen zu helfen sucht. Dabei wissen Pariser Blätter sehr Genaueres über die Abmachungen in Friedrichshagen zu erzählen. Italien, so heißt es da, werde für den Fall des Revanchekrieges zwischen Deutschland und Frankreich mit einigen Armeecorps an die Grenze rücken und im Falle einer Niederlage Deutschlands activ vorgehen. Dieser kindlichen Auffassung gegenüber bemerkt wohl etwas zutreffender ein anderes Pariser Blatt: Italien werde unmittelbar mit Deutschland und Oesterreich zusammen den Degen gegen Frankreich ziehen, denn wolle es warten, bis Deutschland geschlagen sei, werde es ganz zweifellos das nächste Opfer der siegetrunkenen Franzosen werden, die den jungen Einzelstaat zerstückeln und vernichten würden. Das mag schon eher zutreffen. Uns Deutschen kann es nur hohe Befriedigung gewähren, wenn wir sehen, wie dieses Bollwerk der Säpfe der deutschen Einheit, der eifrige Kanzler, nun auch zum Schutze dieses seines Wertes errichtet. Deutschland, Oesterreich und Italien im festen Bunde, England und die Türkei mit ihren ganzen Sympathieen, schon der Selbstbehaltung wegen zu diesem Bunde stehend — was will da ein rachsüchtiges Frankreich, was ein unterminirtes, in jeder freien Action gehemmtes Rußland sagen? Ihr Ansturm würde zerfallen an dem Panzer des Gegners. Gerüstet, bis an die Zähne gerüstet müssen wir, wie das schon unser großer Strateger Graf Moltke vor Jahren erklärt, noch lange bleiben, aber durchbrechen wird man diese Rüstung nicht, weder vom Westen noch vom Osten her.

Wir schließen unsere Betrachtung mit einem Citat aus der Post. Ztg., welche in ähnlichem Sinne schreibt: Crippi ist, wie er selber sagt, in diesem besonderen Fall einem Wunsche des Fürsten Bismarck gefolgt, als er auf den Weg zu ihm sich begab. Obgleich die Bedeutung der Zusammenkunft weder größer noch geringer werden kann, je nachdem eine oder der andere der beiden Staatsmänner die Anregung dazu gegeben hat, wird doch durch den Umstand, daß

der deutsche Reichskanzler sie sucht, soviel klar gestellt, daß die Interessen des europ. Friedens, nicht die besonderen Interessen Italiens es waren, welche die beiden Staatsmänner zusammenführten. Italien ist, so sagt Crippi, an seinem Theile redlich befreit, ernste internationale Handel zu vermeiden und hat eben deshalb dem deutschösterreichischen Bunde sich angeschlossen. Es fürchtet, wie alle anderen Mächte, „das Vordringen Rußlands bis Konstantinopel“, da es nicht dulden kann, das mittelländische Meer zu einem russischen See gemacht zu sehen. Ähnliche Worte hat man zwar oft schon gelesen, aber im Munde des leitenden italienischen Staatsmanns, unter dem freilich Eindruck der Verständigung mit dem deutschen Reichskanzler gesprochen, gewinnen sie eine Bedeutung, die sie früher schwerlich schon besaßen. Das Dreibündniß ist ein Verteidigungsbund. Gegen wen? Das hat Crippi gestern ohne Rückhalt ausgesprochen; freilich hat er, wenigstens für das Interesse Deutschlands, nur einen Theil der Wirkung dieses Bundes angedeutet. Das deutschösterreichisch-italienische Bündniß kann nicht nur die Russen vom Bosporus fern halten, sondern gibt auch nach Frankreich hin zu verstehen, daß man den Rücken wahren möge an dem Tage, wo etwa dort der Sturm auf die deutschen Grenzen losbrechen sollte. Ein französischer Krieg mit der schlagfertigen italienischen Armee im Rücken wäre ein Unternehmen, dessen Wahrscheinlichkeit selbst Boulanger stutzig machen müßte. Ein festes Band von den Vogesen bis zur Donau, von der Ostsee bis zum Mittelmeer umschließt die für den Frieden verbundenen Völker Europas. Wer von außen diesen Frieden für das eine bricht, steht auch die andern sich gegenüber. Nur darin kann das Wesen der jetzt getroffenen Verständigung, mag ihre Form im Uebrigen eine lose oder eine feste sein, sowohl nach der Gesamtlage der Dinge wie nach den Andeutungen Crippis selber beruhen.

Tagesnachrichten.

* Berlin, 9. Octbr. Eine Wiener Nachricht meldete dieser Tage, der Kaiser habe dem Papste zu dessen Jubiläum ein kostbares Porzellan-Service überreichen lassen; diese Nachricht ist unrichtig: der Kaiser hat dem Papste eine sehr kostbare, reich mit Goldstein besetzte Mitra, die Kaiserin ein prachtvolles Meßgewand zum Geschenk gemacht. Beide Gaben sollen einen Werth von über 70.000 Francs haben. — Das Befinden des Kaisers ist noch wie vor äußerst befriedigend; auch über den Kronprinzen liegen günstige Nachrichten vor. — Ihre Majestät die Kaiserin hat die Glückwunsch-Adresse des Magistrats mit folgender Zuschrift halbvollständig beantwortet: Es ist mir wiederum eine Genugthuung gewesen, in der Zuschrift des Magistrats zu meinem Geburtsfest dem Ausdruck einer Gesinnung zu begegnen, die sich gleich geblieben ist, in ersten und freudigen Tagen. Nach Ablauf dieses, an den einen wie den anderen reichen Lebensjahres ist mein Dank für die mir dargebrachten Wünsche ununterbrochen mit der Empfindung verbunden, wie Gottes Schutz über unserem theuren Kaiser gewaltet hat und wie wir mit Vertrauen auf die göttliche Gnade auch in die Zukunft blicken dürfen. Den Magistrat aber versichere

ich bei diesem Anlaß von neuem meiner warmen Anerkennung und Theilnahme für den ihm anvertrauten Wirkungskreis, der ein so wichtiges Gebiet unseres Vaterlandes betrifft. Baden-Baden, den 1. Oktober 1887. gez. Augustin. — Für die Anwesenheit des zum Fürstbischof von Breslau ernannten Bischof Dr. Kopp in Fulda, welcher am 13. ds. zur Eidesleistung hier eintrifft, werden feierliche Veranstaltungen getroffen. Kultusminister Dr. v. Goßler wird ihm zu Ehren ein größeres Festmahl geben. Am 19. ds. wird der Fürstbischof in Breslau erwartet. Die Wahl seines Nachfolgers durch das Domcapitel in Fulda soll schon am 10. ds. erfolgen.

* Aus dem schwarzen Erdtheil, dem fernen Afrika wird über die Anlegung zweier neuer Stationen in Deutsch-Ostafrika, imgleichen über eine militärische Expedition gegen einige widerspännige Häuptlinge gemeldet. Die letztere bestand aus Mannschaften von den Kreuzern „Hohent“ und „Cyclop“; sie zerstreute Mangel's Zahlung der Strafsomme zwei Dörfer, worauf die Häuptlinge sich willig zeigten und mit einer Anzahlung begannen. Nur festes, energisches Zugreifen imponirt der schlauen und oft recht widerspännigen Bevölkerung jenes Gebietes.

— Berlin, 8. Octbr. Eine bessere Rechtfertigung für das Bestehen eines Ausnahmegesetzes gegen die Sozialdemokratie hätte gar nicht geliefert werden können, als es soeben auf der Versammlung dieser Partei in St. Gallen geschehen ist. Wenn eine Partei entschieden und officiell ihren revolutionären Charakter betont und alles von sich weist, was diesen Charakter „entstellen“ könnte, so hat sie kein Recht, sich zu beklagen, wenn der Staat und die Gesellschaft sich mit außerordentlichen Schutzwehren gegen die drohende Gefahr umgeben. Leute, die ihrerseits die Staatsordnung und das Gesetz nicht anerkennen, sondern den gewaltthätigen Umsturz offen als ihr Ziel verkündigen, können nicht verlangen, daß ihre Bestrebungen mit demselben Maße gemessen und in derselben Weise behandelt werden, wie die Bestrebungen von Parteien, die mit gesetzlichen Mitteln ihre Ziele zu erreichen suchen. Auf solchen im Ausland gehaltenen Congressen pflegt sich freilich allemal die extremste Richtung besonders laut vernehmlich zu machen, und wir sind nicht der Meinung, daß die 700.000 deutschen Wähler, welche bei den letzten Wahlen für sozialdemokratische Candidaten gestimmt haben, sämmtlich oder auch nur zur Mehrheit mit der Proclamation ihrer Partei als einer revolutionären einverstanden sind. Wenn dem aber so ist, so wäre es an der Zeit, daß aus der Mitte der deutschen Sozialdemokratie ein entschiedener Protest gegen die offene Aufspaltung der revolutionären Fahne und eine Scheidung zwischen Männern des Gesetzes und des Umsturzes erfolgte. Auch in andern Ländern sehen wir gegenwärtig Sozialisten und Anarchisten in scharfem Gegensatz sich gegenüberstellen. Sollte allein die deutsche Sozialdemokratie es widerspruchslos hinnehmen, daß ihr eine Handvoll Agitatoren schlechthin den revolutionären Charakter zuerkennen? Dann würde sie auch die Folgen zu tragen haben.

Das Ergebnis der badischen Landtagswahlen ist noch nicht ganz sicher zu übersehen, doch ist es auf alle

Sinnsprüche.

Unser Herz ist eine Harfe,
Eine Harfe mit zwei Saiten;
In der einen jauchzt die Freude,
Und der Schmerz weint in der zweiten.
Und des Schicksals Finger spielen
Rundig drauf die ewigen Klänge.
Heute frohe Hochzeitslieder,
Morgen dumpfe Grabgesänge.

P. R. Mosegger.

11) Verschwiegene Wahrheit.

Von Wlth. Kästner.

(Schluß.)

„Sie bitten mich noch um Verzeihung nach allem, was ich gethan habe! Sie sind so gut, so edel — so — so — und ich — verdien' es gar nicht.“ schluchzte sie. Aber das ließ er nicht gelten. Immer wieder redete er freundlich, begütigend auf sie ein, bis sie endlich das nachgetweinte Tüchlein beiseite legte.

Am liebsten hätte Richard, wie sie jetzt so hingebend zutraulich an seiner Seite lehnte, den Arm um sie geschlungen, die letzten Thränentropfen von den noch immer gekneteten Wimpern weggeküßt und ein sehr ernstes Wort zu ihr gesprochen. Eine innere Stimme sagte ihm sogar, sie werde sich nicht weigern, zuzuhören. Doch der dicke Kapitän, der beständig wie ein Perpendikel auf dem Verdict hin und her marschirte, hatte schon oft mit gutmüthigem ironischem Lächeln nach dem seltsamen Pärchen gesehelt. Sollte man seinen profanen Blicken noch mehr aussetzen? Unmöglich! Dazu hatte der Regen aufgehört und einzelne Passagiere zeigten sich auf Deck. Vera wurde unruhig, rückte von ihrem Nachbar weg, strebte wieder nach der Haltung einer wohlgezogenen jungen Dame, die sie sonst trefflich zu wahren wußte.

„Ich muß fort; Jeanne wird sich wundern, wundern wo ich so lange geblieben bin. Sie fürchtete den Wind hier oben, denn sie ist heute sehr leidend.“ O, nicht wahr, sie darf nicht erfahren, daß wir uns hier gesprochen haben? Sie zürnt mir ohnehin genug über die Affaire, in die ich sie mit hinein gezogen habe. Am besten wäre es, sie sähe Sie jetzt gar nicht.“ schloß sie mit einem allerliebsten zutraulichen Blick.

Richard beruhigte sie damit, er denke nur bis zur Station

Spiez mitzufahren, um vorläufig — er markirte dieses Wort — nach Thun zurückzukehren.

„O, wenn vollends der Papa ein Wort von allem wüßte! Wie böse würde er sein!“ plauderte sie weiter.

„Er ist wohl sehr streng?“ fragte Richard.

Sie lachte. „Der Papa? O nein! Er ist der Beste, liebste, einzigste Papa, den es geben kann.“

„Ich hoffe, seine Bekanntschaft bald zu machen, um ihm eine Bitte vorzutragen.“

„Er schlägt nicht leicht etwas ab.“

„Auch nicht, wenn ich ihn um das Liebste, das Kostbarste hätte, was er besitzt?“

Sie senkte vor seinem feurigen Blick und Ton das Köpfchen, während ein schelmisches Lächeln um ihren Mund zuckte. „Da müßt ich wohl selbst bitten helfen.“ flüsterte sie heiß erlösend, und weg war sie, seinen umschlingenden Armen entschlüpfte, ehe er noch Zeit gefunden, sie fest zu halten.

Als der dicke Kapitän auf seinem Rundgange wieder einmal die Stelle erreichte, wo er bisher das Paar erblickt hatte, sah er nur noch den Herrn allein. Der aber flachte mit einem so seligen Lächeln auf die dunklen Nebelmassen am Horizont, als gälte es dort die herrlichste Alpenansicht zu bewundern, die jemals einen Schweizerreisenden entzückt hat.

„Sieht schad, wie wenig heut von den Bergen z'sehen ist!“ sagte der Kapitän zu dem Passagier. „Kaum daß man den Weg finden kann. Ist find wir noch ein paar Meter von Spiez entfernt und noch sieht nix davon zu bemerken.“

„Spiez? Sind wir schon so weit?“

„Ja wohl, eben wird das Signal zum Landen gegeben.“

Doktor Wendler erhob sich mit zerstreutem Lächeln.

Er befaß sich, daß er das Versprechen gegeben, in Spiez auszu steigen.

Sobald er über die Landungsbrücke geeilt war und der Dampf sich schraubend in Bewegung setzte, erschien auf dem Verdeck eine junge Dame, die ein weißes Tuch im Winde flattern ließ. Richard schwenkte seinen Hut und sah ihr nach, bis Dame und Schiff im Nebel verschwanden.

Als Richard einige Stunden später wieder im Hotel Beauvillage in Thun anlangte, rief ihm Paul verwundert

entgegen: „Du schon zurück? Ich glaubte dich vor Abend nicht wieder zu sehen.“

„Woher weißt du, daß ich fort war?“

„Woher? Vom Portier. Uebrigens hätte ich es wohl auch selbst errathen, nachdem ich hörte, Nummer fünf, sechs und sieben seien abgedampft. Nun —?“

Richard versuchte erst, eine gleichgültige Miene anzunehmen; aber der Freund sah ihm so treuerzorgig-beforgt in die Augen, daß es ihm nicht gelang.

„Paul, alter, lieber Junge, wirst du es glauben?“ rief er bewegt aus.

„Was? Daß Fräulein Vera Lemtin sehr fließend deutsch spricht?“

„Nein, Paul, daß sie — die Meinen werden will.“

„Aha, also auch die Wahrheit konnte sie nicht länger verschweigen? Nun, ich war bereits gestern gutmüthig genug, dieselbe zu verkünden.“

Ein Verlobungsfest.

Kriminalgeschichte von F. v. S. Temme.

Nachdruck verboten.

Der Abend war still und warm. Am Tage war es heiß gewesen, mitunter schwül, als wenn noch ein Gewitter in das Thal einbrechen wollte. Man hatte sich freilich nach ihm gesehnt. Frühlingsgewitter ziehen rasch heran und rasch vorüber, bringen nicht Sturm, nicht Hagel, kühlen die Luft ab und lassen einen befruchtenden Regen zurück. Des Regens aber bedurften sie im Thal.

Hecken und Spaliere, Sträucher und Stauden, Bäume und Lauben grüntem dennoch im Schloßgarten, und die Obstbäume blühten, und der weiße und rote Flieder, und auf der Rampe und an den Mauern des Schlosses in ihren grünen und weißen Räbeln die Granaten und Orangen, und auf den Betten alle die schönen Blumen, die keiner Kübel und keiner verschlossenen Gewächshäuser bedürfen, desto frischer und voller, fröhlicher und lustiger in dem offenen und freien Boden ihrer Heimath wachsen und gedeihen, blühen und duften.

Unter den duftenden Blüten, zwischen den grünen Spaliere und bunten Betten wandelte in dem stillen dunklen Abend langsam und still glücklich ein Paar auf und ab,

Fälle über Erwarten günstig für die Nationalliberalen. Nicht nur daß deren Bestehen von 21 Mitgliedern unangefochten geblieben ist, es sind mit Sicherheit 2 demokratische und 3 ultramontane, wahrscheinlich aber noch zwei weitere ultramontane Mandate (Säckingen und Buchen) hinzugekommen. Die Konservativen haben den Nationalliberalen den Landbezirk Karlsruhe nicht abgenommen. Die Niederlage der Ultramontanen ist eine ganz augenfällige, die Fortsetzung der schon bei den letzten Reichstagswahlen hervorgetretenen Erscheinung. Das katholische Volk will eben von dem antinationalen demokratischen Ultramontanismus nichts mehr wissen und sich nicht in einen „Kulturkampf“ hineinziehen lassen, wo es an allem Anlaß zu einem solchen fehlt.

* Aus **Baden-Baden** gehen die üblichen Meldungen über das Leben des Kaisers ein. Zu den geladenen hohen Personen gehörte dieser Tage auch der Fürst von Hohenzollern mit seiner Familie. Prinz Ludwig von Bayern mit seinem Sohne, dem Prinzen Rupprecht, sind wieder nach München zurückgekehrt.

Strasburg, 8. Oct. Der Statthalter Fürst Hohenlohe ist heute Morgen nach Baden-Baden zur Meldung beim Kaiser abgereist.

* **Wien**, 8. Octbr. Der Kaiser wird mit seiner hohen Jagdgesellschaft voraussichtlich morgen hier eintreffen und derselben am nächsten Tage ein Festmahl in der Burg geben, das sich durch die Anwesenheit mehrerer gekrönter Häupter und Thronfolger sehr glänzend gestalten dürfte. Die Witterung im Hochgebirge war den Jagden wenig günstig; es schneite bei eifriger Kälte. Es wurde so verhältnismäßig wenig Wild erlegt.

Kopenhagen, 8. Oct. Zu der am Montag hier stattfindenden Hofs Jagd wird auch der König von Schweden erwartet. Die Abreise des Kaisers von Rußland ist vorläufig auf den 14. October festgesetzt.

* **Brüssel**, 8. Octbr. Der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien haben nach mehrtägigem Aufenthalt die Rückreise über Paris angetreten. Wie der Kreuzzeitung von hier berichtet wird, gedachte der Kaiser nach seiner Rückkehr die Regierung zu Gunsten seiner ältesten Tochter, der Gräfin von Eu niederzulegen.

* **Paris**, 8. Octbr. Die Franzosen erkennen nun doch unversehens die Roblesse der deutschen Regierung an, welche durch ihren Botschafter Grafen Münster in Paris dem Minister Flourens 50 000 Mark für die Familie Brignon überwies und dieser außerdem noch ihr tiefes Bedauern auszusprechen ließ. Man hatte 40 000 Mark als ausreichend erachtet. Flourens sprach dem deutschen Botschafter seinen Dank aus. Der Fall ist damit erledigt. — In der französischen Armee, und zwar in den höchsten Kreisen derselben, hat sich wieder ein sehr räudiges Schaf gefunden: der General Cassard wurde verhaftet und in Einzelhaft gesetzt, weil so gut wie erwiesen ist, daß er einen schandhaften Ordensschacher getrieben und auch die Hand bei den Enthüllungen über den Mobilisationsplan im Spiele gehabt hat. Man ist außer sich über die Entdeckung dieser Schurkerei, welche ungeheures und schmerzliches Aufsehen erregt. — Der russische Großfürst Nikolai hat sich auf einem französischen Schiffe gelegentlich einer Tischrede, jedenfalls in der Weinlaune, sehr kriegerisch und deutschfeindlich geäußert. Er äußerte sich nach dem „Figaro“ folgendermaßen: „Frankreich arbeitet, um die Vergeltung vorzubereiten, und thut wohl daran; und es zeugt von seiner Größe und gesunden Denkwiese, daß es sich durch die beständigen Quälereien des Nachbarlandes nicht in Erregung versetzen läßt. Möge es fortfahren, sich vorzubereiten, seine Rüstung auszubessern und aus seinen Soldaten Helden zu machen, deren Großthaten die Geschichte verewigen wird. Aber auch Rußland seinerseits bleibt nicht untätig; es arbeitet unaufhörlich daran, den deutschen Einfluß auszurotten. Daß man es wisse: unsere ganze Familie liebt Frankreich. Alle Bestrebungen des Jaren gehen dahin, den deutschen Einfluß, der zu einer gewissen Zeit groß war unter unsern Würdenträgern, abzuschwächen, und bald wird unsere ganze Regierung sich nur noch aus Männern zusammensetzen, die Frankreich lieben. Bis dahin, ich wiederhole es, möge Frankreich sich nicht fortzuziehen lassen, denn gegenwärtig würde es schwächer sein, im Kriegsfalle unser Bündniß zu verwirklichen. Winnen kurzum aber werden alle Hindernisse verschwinden und im

Falle eines Krieges werde ich der erste sein, der sich in die französische Armee, die ich aus vollem Herzen liebe, einreicht. Und meinem Beispiel, davon seien Sie überzeugt, werden viele Kassen folgen.“ Die Pariser Blätter im Allgemeinen geben sich Mühe, diese unvorsichtigen Schwärmereien ihrem Wortlaut nach abzuschwächen. Uns Deutschen kann es übrigens sehr gleichgültig sein, was der 28jährige Großfürst gesagt hat. — Die Lage der Dinge in Marokko wird hier mit großem Interesse verfolgt; einstweilen sind ein Panzerschiff und ein Kreuzer nach Marokko abgefahren. — Aus Velfort wird gemeldet: General Wolff, Oberbefehlshaber des 7. Armee-corps, ist benachrichtigt worden, daß die Ausrüstung des 7. Armee-corps mit neuen Gewehren die nächste Woche bei der 19. Division, General de Réprier, beginnen soll. Diese Umwandlung muß bei dem Eintritte der Kisten beendet sein, so daß die 16. in ihre militärische Unterweisung mit dem Lebel-Gewehr anfangen können.

* **Rom**, 7. Octbr. Der Ministerpräsident Crispi ist von seiner Reise nach Friedrichsruh wieder nach hier zurückgekehrt. — Mit ungetrübter Aufmerksamkeit verfolgt man auch hier die Entwicklung der Dinge in Marokko. Es heißt, der Sultan sei einer Vergiftung durch einige seiner auf eine Christin eifersüchtige Frauen erlegen und die Nachricht von seinem Tode geheim gehalten worden sein, um seinem erst 17-jährigen Sohne Zeit zu lassen, sich die Nachfolge gegen eine mächtige Partei zu sichern, welche den Sultan aus dem Throne des Reichs zu wählen gewünscht sei. Ohne Revolution wird der Wechsel sich schwerlich vollziehen. Zwischen den Haupt-Interessenten Spanien, Italien und Frankreich könnte da leicht eine „marokkanische Frage“ entstehen und zu ernstlichen Entwicklungen führen.

Bovena, 7. Oct. Der deutsche Kronprinz ist heute Mittag hier eingetroffen und in der Villa Clara abgestiegen.

Wie man der „Magdeb. Ztg.“ aus **Warschau** meldet, sind neuerdings wieder deutsche Staatsangehörige ausgewiesen worden; 75 deutsche Familien, christliche und jüdische, sowie zahlreiche junge Männer haben Befehl erhalten, Polen zu verlassen. Weitere Ausweisungen sollen bevorstehen.

* Von **Petersburg** aus schreibt man jetzt nach dem Princip: „aus den Schulen kommen Nihilisten, folglich verringere man den Andrang zu den Schulen“; die Nihilisten sind gebildet, folglich bekämpfe man die Verbreitung der Bildung in den weiteren Volksschichten; die Bildung thut nichts zur Sache und entledigt sich des gebildeten Elements in Rußland, der Deutschen. Ein in solcher Weise regiertes Land hat sicher nur wenig Hoffnung auf die Zukunft.

Vermischtes.

— **Arnsberg**, 6. Oct. (Schwurgericht.) Die heutige Verhandlung endete mit der Freisprechung des Angeklagten Fabrikarbeiters H. W. d. n. b. d. n. aus Algershausen. Derselbe war der Körperverletzung mit Todesfolge angeklagt, hat sich jedoch bei der ihm zur Last gelegten That im Stande der Nothwehr befunden. Die Geschworenen hatten die Schuldfrage verneint. — 7. Octbr. Schlimmer erging es dem ebenfalls der Körperverletzung angeklagten Tagelöhner G. Hallmann jr. und A. Hallmann sen. aus Sundern. Die beiden längst gefürchteten Persönlichkeiten in Sundern haben eines Abends die Dorfstraße in Sundern unheimlich gemacht und erhielten dabei auch mit einem gewissen Kramen aneinander. Dabei erhielt Kramen mit einem Stock einen derartigen Stoß auf den Kopf, daß er zusammenbrach und bald darauf verstarb. Die Angeklagten schätzten die Schuldfrage bejaht und mit erheblichen Umständen bewilligt hatten, die Verurteilung des Hallmann jun. zu 3 1/2 Jahren, des Hallmann sen. zu 4 Monaten Gefängnis. — 8. Octbr. Ein Fährer, wie er zu sein pflegt in solchem Raffinement zu den Seltsamkeiten gehört und der Fährlichkeiten von so besonderer Art begangen hat, daß dieselben ein Unikum sein dürften, fand heute in der Person des Gerichts-Altars H. Gerbold aus Welsche vor dem Schwurgericht. Der Angeklagte hat sich als ergebieses Feld seiner schwindelhaften Tätigkeit die städtischen Sparkassen von Hallen und Arnsberg auszuüben. Als Gerichts-Altar beim Amtsgericht in Welsche hatte er mit Grundbuch- und Hypotheken-Sachen zu thun und hier reiste sein Plan zu seinen Schwindelen. Er hat nachweislich 14 Grundbesitzungen bezogen und zwar alle ziemlich in gleicher Weise und hat sich in 4 Jahren von der erlangten Sparkasse 5000 M., von der letzteren 15 000 M. erschwindelt. Er ging prinzipiell darauf vor, daß er fingierte Hypotheken-Pfandbriefe, auf aus der Luft gegriffenen Grundbuch-Auszügen basierend, wobei er einen beliebigen Namen aus der Gegend des Grundbesitzes benutzte, fabricierte, diese Pfandbriefe unter Fälschung des Namens des amtierenden Richters mit dem ihm zugänglichen Amtsgerichts-Siegel beglaubigt und nun diese gefälschten Urkunden den Sparkassen übergab. Diese konnten seinen An-

stand an dem Dokument nehmen, da es ja das amtliche Siegel trug. Mit der ganzen sehr gefährlichen Manipulation des Angeklagten hängen eine Masse Namensfälschungen, fingierte gerichtliche Verhandlungen und überhaupt Schwindel über Schwindel zusammen. G. zahlte, um seinen Verdict aufkommen zu lassen, pünktlich die Zinsen an die Sparkassen und er hätte noch recht lange das einträgliche Geschäft fortgesetzt, wenn er nicht hätte Solbat werden müssen. Nun zahlte er keine Zinsen mehr, die angeblichen Schuldner der Sparkassen wurden von diesen gemahnt, und fielen natürlich aus den Wolken. Heute wurde der gemeingefährliche Mensch zu 7 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Die geschädigten Sparkassen aber haben das Nachsehen und erhalten nie einen Pfennig wieder.

* (Herr Pastor Thümmel) in Remscheid hat an die Köln. Ztg. zur Erklärung seiner Weimarer Rede ein längeres Eingekleidet gerichtet, aus welcher diese den bezeichnendsten Theil zum Ausdruck bringt; derselbe lautet: „Hier ist der Wortlaut der vielbesprochenen Stelle meiner Rede vom 11. Sept., wie ich ihn an demselben Abend auf der Heimfahrt in einzelnen Punkten fixirt habe, und wie ich die einzelnen Stücke desselben bald in diesem, bald in jenem Zeitungsbericht wiederfinde. In einer Gedankenreihe warnte ich zunächst vor dem romantisch scheinenden Katholicismus; im praktischen Leben erweise dieser romantische Katholicismus in der Gestalt sehr höflicher Priester. Vor den höchsten Priestern hütet sich auch mein. Es ist eine alte Regel, daß die Menschen, die außerhalb ihres Hauses übertrieben höflich sind, in ihrem Hause tyrannisch und grob sind! Ich habe das lernen müssen, als ich als Pfarrer in der spanischen Gasse Deutschlands war, dort in Gelsen, eine Stunde von Krefeld entfernt, dort brach ich ein Stück nach dem andern meiner früheren Verwendung für die katholische Kirche, für ihre Mystik und Romantik ab. Will man überhaupt den Katholicismus recht kennen lernen, so muß man ihn da aufsuchen, wo er, wie in den romantischen Ländern, eher so, d. h. bei sich zu Hause ist; dort, wo er unbedacht und ohne die beabsichtigende Confrontation des Protestantismus ist, kann man es verstehen, warum das Antichristenthum in der Gestalt eines Thieres als zu seiner Vollendung gekommen, geschilbert wird, dort ist der Katholicismus bisweilen thierisch; ich wiederhole für die im Saale anwesenden ultramontanen Späher: thierisch, vielsüßig! Und wenn hier in Deutschland der Katholicismus noch nicht so tief eingedrungen ist, es droht solches Weiden doch jetzt schon mit aller Macht auch zu uns zu kommen und über unser Land verhängend hereinzubringen. Dagegen haben wir uns zu rüsten mit aller Macht religiöser Wahrheit.“ Die K. Z. erklärt, auch diesem Wortlaut gegenüber ihren Adel nicht zurücknehmen zu können; vor einer Arbeiterversammlung ausgebrochen, wirkten solche Auslassungen verkehrt. Uebrigens habe der Staatsanwalt in Bodum die bereits erwähnte Anklage zurückgezogen.

— **Ferlorn**, 7. Oct. (Schenkungen.) Die hiesige Bürgerchaft ist durch folgendes Schreiben freudig erregt: „Aus Veranlassung der morgigen, 8. dieses Monats, stattfindenden Feier eines Familienfestes überweise meiner Vaterstadt ich ein Kapital in Höhe von „Dreihunderttausend Mark“ zum Zwecke einer dauernden Stiftung für wohltätige und gemeinnützige städtische Zwecke. Ich beehre mich die Zustimmung über die Art der Verwendung des Kapitals, sowie über das für die Stiftung zu errichtende Statut vor und bitte Ew. M. ergebenst, mir die erforderliche Vorrichtung gütigst unterbreiten zu wollen. Mit auszeichnender Hochachtung Kommerzienrath Hugo Ebbinghaus. Herrn Bürgermeister Bonhoff hierüber.“ — (Nach ein Gesandter Grillo.) Herr Friedrich Grillo in Gießen hat gelegentlich der Ueberrahme der kaiserlichen Kure der Gewerkschaft „Germania“ bei Marten dem Krankenhause zu Kirchlinde ein Geschenk von 50 000 M. gemacht.

— **Wald**, 3. Oct. (Unglücksfall.) Als gestern Vormittag die hiesige freiwillige Feuerwehr eine Uebung am Steigerbühl abhielt, hatte ein Feuerwehmann von der Steigerbühlung das Unglück, aus einem etwa 40 Fuß hoch gelegenen Fenster des Steigerthurmes auf die Erde herabzufallen, und zwar in dem Moment, als er sich in Gesellschaft eines etwa 11 Jahre alten Knaben mittels Fährleites herablassen wollte. Auch der Knabe stürzte in die Tiefe und trug so schwere innere Verletzungen davon, daß er bald nach dem Unfall verstarb; der Mann, ein hiesiger Dachbedeckmeister, erlitt einen Armbruch und trug schwere innere Verletzungen davon. Als Ursache des bedauerlichen Unglücks wird angegeben, daß der Lebergurt, den der Dachbedeckmeister um den Leib geschnallt trug, und an welchem das Seil befestigt war, zerbrach. (Auf das Seilfahren führen sich eben die meisten Unglücksfälle bei den Feuerwehr-Uebungen zurück.)

— **Münster**, 5. Oct. (Was man viel auf einmal.) Ein böses Omen pflegt man es zu nennen, wenn am Hochzeitstage nicht alles nach dem Schnürchen geht. Das mußte gestern ein in der Nähe wohnendes Brautpaar erfahren. Als am Vorabend der Hochzeit die neuen Betten ankamen, konnten dieselben nicht über die frisch angelegten Treppen transportirt werden, mußten für die Nacht unten bleiben, am anderen Morgen waren dieselben von den Ratten zerfressen. Als die Braut ihre Toilette beendet und eben mit dem Schleier geziert werden sollte, fiel derselbe in den Waidhaas. In der Kirche angekommen, hatte das Brautpaar den Schein des Standesamtes mitzubringen veranlaßt. Das war das dritte Mißgeschick. Als die Hochzeitsgäste gemächlich beiläufig waren, hatte plötzlich das kostbare Kleid der Braut durch Cigarrenfunken Feuer gefangen und die Braut fiel vor Schreden in eine tiefe Ohnmacht, aus der sie erst wieder erwachte, als ihr Kleid mehrere Brandlöcher enthielt.

* **Berlin**, 5. Oct. (Das Eisenbahn-Unglück bei Wannsee) am Sonntag den 19. Juni d. J. befehligte heute die Strafammer des Landgerichts Berlin II. Die sehr ausgedehnten Verhandlungen ergaben ganz zweifellos die Schuld des Stationsassistenten Arnoldt, der für einen Berliner Polizeibeamten das Einfahrtssignal gegeben hatte, während auf dessen Fahrplan noch die letzten Wagen eines nach Berlin bestimmten Extrazuges standen. So konnte das

Arm in Arm, die Herzen dicht beisammen, in die Augen sich schauend, deren Leuchten durch die Finsterniß die Liebe der Herzen verkündete. Sie hatten sich wohl heimlich von der übrigen Gesellschaft entfernt.

Auf den Ronds und Bowlinggreens herrschte lautes und fröhliches Leben, Scherzen und Lachen, helle und dunkle, hohe und zarte, seine Gestalten bewegten sich bunt durcheinander, huschten und jagten und fingen sich, entwandten und entschwandten einander wieder. Ihre Bewegungen waren leicht, ihre Schritte schwebend auf dem hohen Rasen; man vernahm nur das Klatschen der seidnen Kleider durch das Lachen und Scherzen.

Ältere Herrn und Damen standen in Gruppen umher und erfreuten sich an der Freude und Fröhlichkeit der Jugend.

Eine große Gesellschaft war auf Schloß Bodenhal versammelt; sie feierten ein schönes, glückliches Fest, eine Doppelverlobung.

Sie wollten sie feiern.

Einsam und traurig saß in einer fernen, verborgenen Laube des weitläufigen Schloßgartens eine Frau, festlich gekleidet, aber Schmerz und Leid, Angst und Sorge in dem bleichen Gesicht. Sie war nicht mehr jung, die blosse Frau; sie konnte am Ende der vierziger Jahre stehen; vielleicht war sie jünger; die Jahre des Schmerzes und Leidens zählten doppelt. Sie blickte in der dunklen einsamen Laube wohl auf tiefen Schmerz und schweres Leid in ihrem vergangenen Leben zurück, und — sah sie noch Schmerzes und Schmerzliderei vor sich? Mußte sie gar — sie slog plötzlich auf, wie von einem inneren Erbeben — zu den Klagen Anklagen hinzusetzen? Anklagen gegen sich selbst?

Die Dame war die Schloßherrin.

Sie hatte sich still von ihrer Gesellschaft entfernt und die einsame, verborgene Laube aufgesucht. Sie mußte mit ihrem Herzen, mit ihrer Angst, mit ihren Sorgen allein sein.

Ein Schritt nahte sich durch die Dunkelheit. Sie kannte ihn; sie sprang auf.

„Was wird er bringen?“

Ein alter Diener trat in die Laube. „Endlich, Franz! Deine Nachrichten? Sprich, sprich!“

Sie war in große Aufregung gerathen.

„Meine Nachrichten sind keine guten, gnädigste Gräfin.“

„Du traust den Justizrath?“

„Er kam gerade von seiner Reise zurück.“

„Er übergab Dir nichts?“

„Er wollte an die gnädigste Gräfin schreiben. Der alte Herr war zu erkrankt, zu angegriffen; da trug er mir auf, mündlich zu berichten; ich sei mit allem vertraut; er werde mir folgen.“

„Was theilte er Dir mit?“

„Er hatte leider den gnädigen Herrn nicht gesprochen.“

„Er war zu spät gekommen?“

„Das nicht. Er war früh genug eingetroffen. Der Herr Graf hat ihn nicht sprechen wollen. Der Justizrath hatte am folgenden Tage sich wieder gemeldet; er komme im dringenden Auftrage Eurer Gnaden. Der Herr Graf hatte ihn zurückweisen lassen. Ein dritter Versuch hatte keinen besseren Erfolg gehabt. Der Herr Graf war in der Nacht abgereist. Der Justizrath erfuhr die Richtung, in der der Wagen gefahren war. Er folgte ihm; aber er fand keine Spur nicht und überzeugte sich bald, daß der Herr Graf einen andern Weg genommen haben mußte. Er kehrte zur Stadt zurück, zog nun Erkundigungen ein, fand die Spur, folgte ihr, verlor sie und fand sie nicht wieder. Der Herr Graf hatte sich ihm entziehen wollen: der Justizrath mußte unverrichteter Sache zurückkehren.“

Das war der Bericht des Dieners.

Die Aufregung der Gräfin war einem schmerzlichen Nachdenken gewichen. Sie hatte dann eine Frage an den Diener:

„Fährte die Spur hieher, die der Justizrath gefunden und wieder verloren hatte?“

„Der Herr Graf,“ war die Antwort, „war kreuz und quer gefahren, ohne jede bestimmte Richtung.“

„Seine Reise und seine Mittheilungen bleiben Geheimniß,“ befahl die Gräfin.

„Achte auf alles,“ fügte sie dann noch hinzu. „Es ist

mir, als wenn noch an diesem Abend ein Unglück geschehen müßte.“

Der Diener ging. Es lag auch ihm schwer wie ein nahendes Unglück auf dem Herzen.

Die Gräfin überließ sich ihren traurigen Gedanken.

Auf den Bowlinggreen und Ronds waren sie laut und fröhlich wie vorher, und ihr Lachen und Scherzen tönte in die einsame, stille Laube herüber.

Ein Schritt nahte sich wieder der Laube.

Eine junge Dame trat zu der Gräfin.

Sie trug ein helles, seidenes Kleid.

In ihrem schönen, blühenden Gesicht, das vor wenigen Minuten wohl noch im hellen Glück der Braut gestrahlt hatte, wohnten Schmerz und Trauer.

„Mußte ich Dich denn hier suchen, meine arme Mutter? Mußt Du auch an dem heutigen Tage vor der Freude fliehen? Was ist es denn, meine Mutter, was immer und immer das Herz Dir mit Leid und mit Trauer erfüllt? Meine frühesten Kindheit sah Dich nicht lachen. Meine Augen sahen nur Thränen in den Deinigen, und um Deinen Mund den Schmerz. Und als meine Gedanken sich damit beschäftigten konnten, und ich nun meinen Bruder fragen mußte, was denn mit Dir sei, daß Du nicht lachen könntest, wie andere Menschen, und als er mir antwortete, früher, da er noch ganz klein gewesen, habest Du wohl ein freundliches Lächeln gehabt, und es sei süß gewesen, wie keines anderen Menschen; aber seit des Vaters Tode habe er es nicht mehr gesehen: da konnte ich wohl mir denken, wie sehr Du den Vater geliebt und wie viel Du an ihm verloren habtest. Aber Jahre auf Jahre sind ja darüber vergangen, und Du hast uns, Deine Kinder, unser Leben und unser Glück. Können wir denn gar kein Glück Dir sein? Auch nicht heute, an dem doppelten Eltern- und Freudentage, an dem Tage, dessen Glück jenes Mutterherz mit Freude und mit Hoffnung erfüllt? O, meine liebe Mutter, sei einmal fröhlich mit den Fröhlichen. Die Wittwen trauerst Du mit dem heutigen Tage abzulegen vermocht; gewinne es über Dich, auch Dein Herz mit Freude zu umgeben, die es so lange hat entbehren müssen.“

(Fortsetzung folgt.)

entfledige
in Brand
auch noch
hof erkannt
nahm von
— K o
stellung v
ein lebend
Fuß lang
bereit zeig
ihrer Art
Gichörnd
megenden
hij sie im
die nun h
die sich v
los. Die
einem Sa
durch die
gedanle
Selbstent
aufgedr
überlebte
wieder ga
— V r
Schwunge
mann in
urtheilt.
verfuchen.
Einbrüche
brechen an
— K h
ereignete
wie leicht
außer Al
fuhr eine
schreitet,
den Karre
führen für
das Wad
— D r
dieser Tag
und verma
warteten
Mein D
Freunden
stempels.
— (K i
Gefang
Unangene
Antman
hindert i
Gefangbu
Pfarrers
Nach
nichts G
zuschlagen
denn sie
Der Herr
empfangen
Erdeim
Fertigum
Frau M
nachgesch
eine Seel
— (G
folgende
Weinberg
in Rhein
hat Eise
Muri ist
gebracht
— (S i
mitgethe
Aufentha
ist densel
Kraier i
genomme
die „Zill
Tages ei
wonderle
gefunden
Wilhelm
und Hil
vollauf g
die Zille
ist zur L
mit um
lauterter
für diese
daß, wie
stets eine
36 Marburgerstr. 36.
Empf
mit
Kon
von
Fig. Fabrikat. Sequenze, bill. Bildung.

Siegel trug.
angen hängen
blungen und
e, um feinen
e Sparaffen
gelegt, wenn
Zinnen mehr,
gen gemahnt,
gemeingefähr-
verläßt ver-
ehen und er-
hat an die
ängeres Ein-
Theil zum
nt der viel-
ngt abe-
em, bald in
reize warnte
ismus; im
ismus in der
stern hütet
stehen, die
hem Hauie
als als
in Gelbern,
n Stück nach
olische Kirche,
den Katho-
den, wo er,
h, bei sich
aufhängende
ehen, warum
zu seiner
atholizismus
anwendend
er in Deutsch-
ist, es droht
s zu kommen
gegen haben
Die R. 3.
nicht zurück-
ausgewichen,
der Staats-
dgezogen.
Bürgerchaft
Veranlassung
es Familien-
von den Stif-
den Stifftung
Ich behalte
des Kapitals,
tut vor und
schläge gilt
Kommernien-
hier selbst.
ich Grillo in
hen Kaze der
ne zu Kirch-
ormittag die
agerbaute ab-
theilung das
er des Steiger-
Moment, als
haben mittels
in die Tiefe
nach dem Un-
er, erlitt einen
s Urache des
gurt, den der
um das Seil
sich eben die
rück.)
(L) Ein böses
nicht alles
in der Nähe
r Hochzeit die
die früh ge-
ie Nacht unten
n Katten zer-
eben mit dem
Waidnapf. In
n des Staudes-
geheiß. Als
e plötzlich das
e gefangen und
t, aus der sie
er enthielt.
bei Wann-
e die Straf-
edachten Ver-
tionsassistenten
abstufsignal ge-
etzten Wagen
So konnte das
ück gesehen
wer wie ein
en G danken.
ren sie laut
Scherzen tönte

entfesselte Unglück geschehen, daß diese Wagen zertrümmert wurden, in Brand geriet und mehrere Personen eines elenden Todes starben, auch noch zahlreiche schwere Verwundungen vorkamen. Der Gerichts- hof erkannte gegen Arnoldt eine einjährige Gefängnisstrafe und nahm von weiterer Bestrafung Abstand.

Kolmar. (Der oider Kampf.) In einer kürzlichen Aus- stellung von Schlangenarten hier selbst wurde bei einer Fütterung ein lebendes graues Gichörchen in den Käfig einer über fünf Fuß langen Klapprichlange gebracht, die sich auch sogleich bereit zeigte, über das arme Thierchen herzufallen, und nun nach ihrer Art zur Einleitung ihrer Mahlzeit gewaltig klapperte. Das Gichörchen, welches wohl in seinem Nagestierverstande die sich be- wegenden Klappen für das Gefährliche hielt, sprang darauf zu und bis sie im Handumdrehen bis auf zwei Klappen ab. Die Schlange, die nun herumfuhr, erwischte das nach oben befind zurückspringende Gichörchen und bis es in den Schenkel, ließ es aber doch wieder los. Die Wunde blutete, aber das Thierchen stürzte sich jetzt mit einem Satz auf seinen Feind und bis ihn genau hinter den Kopf durch die Wirbelsäule, worauf jener sich streckte und alle Nerven- gedanken aufgab. Stürmischer Beifall der Zuschauer lohnte die Heldenthat des kleinen David. Nach einer Stunde hatte die Schlange aufgehört zu leben, während das Gichörchen seinen Vög glücklich überlebte und nach vier Tagen, wenn auch mit verbundenem Fuß, wieder ganz munter war.

Breslau, 4. Oct. (Todesurtheil.) Heute wurde vom Schwurgericht der Mörder Thiem, welcher den Wachtmann Zimmer- mann in der Nacht zum 20. Mai erschossen hatte, zum Tode ver- urtheilt. Außer diesem Morde war Thiem noch wegen fünf Mord- verbrechen, eines verurtheilten Mordes an seiner Geliebten, zweier Einbrüche, einer vorsätzlichen Körperverletzung und anderer Ver- brechen angeklagt.

Reinbach, 4. Oct. (Warnung.) Ein schreckliches Unglück ereignete sich in der Nähe von Lindenb., welches wieder beweist, wie leicht der Mensch mit der Gefahr vertraut wird und Vorsicht an der Hand läßt. Der Knecht eines Probieranten aus GutsMuths fuhr eine Karre Brod nach Bonn. Während das Pferd voran- schreitet, verlor er, vorn auf den Karren zu springen und sich auf den Karrenbaum zu legen, was man so häufig von Fuhrleuten voll- führen sieht. Der Sprung geht fehl, er gleitet hinunter, gerath vor das Rad, wurde überfahren und war auf der Stelle todt.

Dresden, (Ein äußerst höflicher Mann) war der dieser Tage verstorbenen Geheimrath a. D. Ludewig, ein geachteter und vermöglicher Herr. Derselbe hatte für den Fall seines uner- warteten Todes Trauerbriefe vorrätig drucken lassen mit dem Inhalt: „Mein Dahinscheiden aus diesem Leben beehrt ich mich allen meinen Freunden und Bekannten hierdurch anzuzeigen. Datum des Post- stempels.“ Ein mit dem Nachlaß betrauter Freund hat die Trauer- briefe am Todestage pünktlich ausgehändigt.

(Ein kleines Versehen.) Durch die Einführung des neuen Gesangbuches ist dem Pfarrer eines Dorfes bei Weimar etwas Unangenehmes passiert. Er wollte nämlich, wie alljährlich, der Frau Amtmann zum Geburtstagsgratulieren, da er aber Vormittags ver- hindert war, so schrieb er auf eine goldverzierte Karte: „Siehe Gesangbuch, Lied Nr. 575, Vers 3“, welche Stelle im Gesangbuch des Pfarrers wie folgt lautet:

Wenn Mann und Weib sich wohl verstehen
Und Hand in Hand durchs Leben gehn
Im Bunde reiner Treue,
Da bleibt das Glück von Jahr zu Jahr.
Da sieht man, wie der Engel Schaar
Im Himmel selbst sich freuet.
Kein Sturm, kein Sturm
Kann zerbrechen, kann zernagen,
Was Gott giebt
Dem Paar, das in ihm sich liebet.

Nach Empfang der Karte hatte natürlich die Frau Amtmann nichts Gütigeres zu thun, als in ihrem Gesangbuch das Lied auf- zuschlagen, wonach es aber mit der Geburtstagsgrüße vorüber war, denn sie las:

„Gott, wie thöricht hab' ich schon
Hier so manche meiner Zeiten,
Die mir unvermerkt entflohn,
Unter schönen Gelfestzeiten
Und auf manche Art verbracht,
Die mich jetzt bekümmert macht!“

Der Herr Pfarrer wurde am Nachmittag bei Amtmanns sehr kühl empfangen, weshalb er sich nach der Ursache dieser sonderbaren Erscheinung erkundigte. Der brave Seelenhirt erklärte nun gleich den Irrthum auf, indem er bedeutete, daß er die Stelle im neuen, die Frau Amtmann dieselbe aber im alten weimarischen Gesangbuch nachgeschlagen habe. Nun ist natürlich wieder Alles ein Herz und eine Seele.

(Südliche Zeiten.) In einem Schweizer Blatt lesen wir folgende gedruckte Uebersicht der wichtigsten Ereignisse: „In einem Weinberge in Wetzlingen ist eine lebende Schildkröte gefunden worden, in Rheinfelden hat sich ein Raminferger erschossen, in Bremgarten hat Einer für das Bürgerrecht 2500 Fr. zahlen müssen und in Muri ist die gesungene Glöde wieder ausgemerzt und zur Sprache gebracht worden.“

Hirschberg, 5. Oct. (Die Zillertaler.) Auf die kürzlich mitgetheilte, von den Zillertälern anlässlich ihres fünfzigjährigen Aufenthalts in Preußen an Se. Majestät den Kaiser gerichtete Adresse, ist denselben folgende Antwort ertheilt worden: „Se. Majestät der Kaiser und Königin haben die eingereichte Adresse huldvoll entgegen- genommen und mit besonderem Wohlgefallen daraus ersehen, daß die „Zillertaler“ bei der Jubelfeier am 23. d. M. dankbar des Tages eingedenk gewesen sind, an welchem ihre aus Tirol aus- gewanderten Vorfahren vor nun 50 Jahren zur Ausübung ihres ewan- gelischen Glaubens in den preussischen Landen eine neue Heimath gefunden haben. Das Vertrauen, mit welchem einst König Friedrich Wilhelm III. den Zillertälern in erster Noth bedrängniß Schutz und Hilfe gewährte, hat sich im Laufe eines halben Jahrhunderts voll und ganz gerechtfertigt, das damals gesprochene prophetische Wort, daß die Zillertaler des Königs brave Unterthanen vermehren würden, ist zur Wahrheit geworden. Diese Wahrnehmung hat Se. Majestät mit um so größerer Freude erfüllt, als in der Adresse das Gelübde lauterster Treue und Hingebung zu Thron und Vaterland von neuem zum Ausdruck gebracht wird. Seine Majestät danken daher aufrichtig für diese Allerhöchste Ihnen gewidmete Adresse mit dem Wunsche, daß, wie die evangelische Kolonie der Zillertaler an Preußens Könige stets einen festen Schutz und Schirm haben werde, so auch die kom- menden Geschlechter sich den patriotischen Geist ihrer Väter allezeit bewahren mögen. Im Allerhöchsten Auftrage setze ich Euer Hoch- würden von diesen gnädigen Gesinnungen Sr. Majestät mit dem Grünsich in Kenntniß, davon Ihren Landsleuten gefälligst Mittheilung zu machen. Der Geheimen Cabinetsrath, Wirkliche Geheim Rath, gez. v. Wilmowski.“

(Ein interessanter Fund.) Am 24. v. M. wurde, wie der „Bohemia“ aus Ausg. geschrieben wird, in der Ziegelei des Herrn Mattausch in Wistitz ein Eisenhämmerchen der Eisenzeit auf- gefunden. Ein Arbeiter schrammte eine Lehmwand ab und mitten durch- gepalten zeigte sich der primitivste Schmiedeseiner längst ver- gangenen Zeit. Der 60 Ctm. unter dem gegenwärtigen Niveau be- findliche Ofen ist 120 Ctm. hoch, sein Durchmesser beträgt an der Grundbasis 80 Ctm. und bei der Ausmündung 40 Ctm. Er steht in der reinen Lehmwand und ist gegenwärtig mit Kiege, Eisenkladen, Urnenstücken und Brandlehm ausgefüllt. Die Mündung des Ofens ist in Lehm gearbeitet und geglättet, die Westseite gemauert, hand- breit mit Lehm ausgegipst, welche durch eine 10 Ctm. tiefe rothe Farbe die bedeutende Gluth beweist. Sehr wenig ausgegipste Schmied- produkte, bedingt durch die doch immer sehr geringen Hitzegrade, liegen jetzt in bedeutender Größe und Anzahl zu Tage und das Rohmaterial, von dem der Schreiber dieses auch zwei Handstücke auffand, ist ein Thonsteinstein, der gewiß in der Nähe von Wistitz abgefragt sich finden muß. Holzstößen und Kiege lagen so am Boden, als ob der Hämmerchen gestern den Schürhaken aus der Hand gelegt hätte.

(Vom deutschen Kronprinzen.) Die in Venedig er- scheinende Zeitung „La Venezia“ giebt in ihren letzten Nummern Nachrichten über den Aufenthalt des deutschen Kronprinzen. Das Blatt meldet unter Anderem: Der deutsche Kronprinz reist in strengstem Intognito und wohnt mit seinen Töchtern im „Hotel Europa.“ Als wir ihn gestern aus einer Gondel steigen sahen, schien uns sein Aus- sehen ein vortheilhaftes zu sein. Das deutsche Kronprinzenpaar läßt während seines Aufenthaltes in Venedig keinen Tag ungenüß, um die reichen Kunstschätze der Stadt in Augenschein zu nehmen. In der Kunstschmiede des Hrn. Tattodis kaufte das fürstliche Paar mehrere Gegenstände um 2000 Lire; beim Abchiede reichte der Kron- prinz dem wackeren Meister die Hand, dieser aber trat verlegen einen Schritt zurück und versteckte die schweißigen und ruhigen Hände hinter dem Rücken; gleichwohl ließ sich der Kronprinz nicht abhalten, die Hand des Meisters zu drücken. Die venetianischen Blätter, welche diese kleine Anekdote verzeichnen, ergeben sich dabei in jamaalischen Betrachtungen. Am 3. October empfing der deutsche Kronprinz im „Hotel Europa“ den Bildhauer Urbano Nono; die Kronprinzeßin und die Prinzessinnen waren dabei anwesend. Der Künstler erstreute sich eines sehr schmeichelhaften Empfanges und erhielt den Auftrag, eine Gruppe, mit Beifall als Mittelpunkt, nach Deutschland zu schicken, wo sie der Prinz in einem dortigen, vom Deutschen Kaiser gegründeten Krankenhaus aufzustellen beabsichtigt. Die Statue soll einen Werth von 25000 Lire repräsentiren.

(Helgoland.) (Vogel in der.) Die Zuchtzeit eines Hamburgers macht den „Hamb. Kerr.“ auf einen Vorbarismus aufmerksam, der hier in dieser Jahreszeit geübt wird und selbst von deutschen Kur- gästen mit Eifer betrieben wird; es ist der Waffennord der nach dem Süden ziehenden Waldbögel; diese Thierchen machen auf Helgo- land Raft und werden Nachts mittelst Laternen herangelockt und gefangen, um verzehrt zu werden. Der Leuchtthurmwächter hat, wie er selbst geäußert hat, in einer Nacht 3000 Stück getödtet. Hiernach müssen in der ganzen Zeit dieser Jagd Hunderttausende von größtent- theils nützlichen Singvögeln umgebracht werden. Sind die Frauen, welche ohne Vieles Nachdenken Vogelbälge zum Schmuck der Hüte verwenden, berechtigtes Mitleid ausgeübt worden, so giebt es für Männer, die aus Schlemmerei den Vord von Singvögeln veran- lassen, kein Wort der Entschuldigung. Der Hamburgische Beschwerde- führer hat Recht, wenn er von Vorbarismus spricht.

Kennington. (Eine lange Ehe.) Im Jahre 1807 ver- mählte sich der Pächter John Walter Gapp mit einem erst 13jährigen Mädchen. Das Paar, welchem acht Kinder geboren wurde, lebt heute noch in völliger Gesundheit im Geburtsort der Königin von Eng- land. Zur 80jährigen Wiederkehr des Hochzeitstages schickte die Königin dem Jubelpaare eine Riste Thee und einige beglückwünschende Zeilen.

(Ein großer Goldklumpen.) Dem „Melbourne Argus“ vom 24. August wird aus Ballarat vom 23. desselben Monats gemeldet, daß am letzten Tage in der Widas-Grube in Sully-Gully ein Klumpen reinen Goldes im Gewicht von 51 Pfd. gefunden wurde.

Das Stück Edelmetall hat die Form einer tollfassen offenen Hand mit enge aneinander liegenden Fingern, eine Länge von etwa 12 1/2 Zoll, eine Breite von 8 1/2 Zoll, und varirt in Dicke bis 2 1/2 Zoll. Man veranschlagt den Werth des Fundes auf 2600 Pfd. Wahrscheinlich wird der Goldklumpen zur Ausstellung nach London gefahrt werden.

(Wer ist würdig.) „Doch seltsamer, widersprechender Gebrauch ‘oben die Deutsche’,“ sagte ein Franzose, „Erst gieben er Rum in Bol, für zu machen es stark, dann thun er Wasser ‘nein, zu machen es schwach, dann geben er Citron, zu machen es sauer und wieder Sucker, zu machen es süß. Und dann ‘eben er die Glas ‘och und sagen: ‘St bringen es Ihnen’, und dann trinken — er es selber!“

Locales von der Sieg und Umgegend.

—g Siegen, 8. Oct. (Personenstandsnotizen pro Sep- tember.) Im September wurden lebend geboren 33 männliche, 24 weibliche, insgesammt 57 Kinder. Todgeburteten kamen nicht vor. Es starben 12 männliche und 6 weibliche, im Ganzen 18 Personen. Davon waren Kinder unter einem Jahre 3. Es starben an Darmkrankheit 1, an Lungenentzündung 2, an Lungenentzündung 10 und an allen übrigen Krankheiten 5 Personen. Die Sterblichkeit ist im September um 55% hinter der normalen zurückgeblieben, dagegen haben die Geburten die Normalziffer um 5% übergeschritten.

* Siegen, 10. Octbr. (Witterung; Erndte.) Nach dem gestrigen leicht hübschen Sonntag brachte die verwichene Nacht stürmende, von Sturmartiger Luft begleitete Regengüsse; auch der heutige Tag bringt bei sehr niedrigem Barometerstand fast unaus- gesetzt leichten Regen. Leider hat man schon stellenweise, sicher etwas sehr früh, mit der Kartoffelerndte begonnen, und für diese kommt der viele Regen sehr unbedeutend. Ueber den Ertrag hört man fast nur Günstiges. Der „Staats-Anzeiger“ giebt Mittheilungen über den Anfall der diesjährigen Erndte in der preussischen Monarchie. In diesen Mittheilungen heist es von der Provinz Westfalen: Reg.-Bez. Arnsberg: Im Allgemeinen ist von der diesjährigen Erndte zu sagen: Gute Roggen-, sehr gute Weizen- und sehr mäßige Sommergetreide- und Hafererndte. Futter so wenig, das Futter-

noth im Winter zu befürchten ist. Ferner von der Provinz Hessen- Nassau: 1. Reg.-Bez. Cassel: Die Weizen- und Roggen- und Gerste- Erndte ist in der Provinz im Allgemeinen eine Mittelerndte. Der Roggen ergab eine Mittelerndte, ebenso die Gerste. Hafer steht unter einer Mittel- erndte. Hülsenfrüchte gaben eine schwache Mittelerndte. Der erste Schnitt der Weizen und des Klee war reich; nach Quantität und Qualität ergab er mehr als eine Mittelerndte; der zweite Schnitt ist dagegen unter einer Mittelerndte ausgefallen. Die Kartoffeln ver- sprechen eine nach Quantität und Qualität reiche Erndte. 2. Reg.- Bez. Wiesbaden: Allenthalben haben Korn und Weizen an Körnern und Stroh einen guten, theilweise sogar recht guten Ertrag geliefert; das Sommergetreide hat dagegen an Körnern und Stroh nur eine durchschnittlich kaum als mittelmäßig zu bezeichnende Erndte ergeben. Die Frühkartoffeln sind nur gering ausgefallen, von späten Kar- toffeln steht ein befriedigender Ertrag zu erwarten. Während die Weizen- und der erste Kleeerndte gut, theilweise sogar recht gut ausgefallen ist, war der Ertrag an Grummet und der zweite Klee- schnitt gering. Bei der Rheinprovinz, Reg.-Bez. Koblenz, heist es über den Wein: Vom Wein steht im Durchschnitt quantitativ eine Mittelerndte in Aussicht, über die Qualität ist ein einigermaßen bestimmtes Urtheil noch nicht möglich.

Handel und Industrie.

S. Siegen, 8. Octbr. (Wochenmarktpreise.) Durchschnittspreis:		per Rgr.	2 M.	40 Pf.
Butter	...	...	16	...
Zwiebeln	...	...	16	...
Einnach-Zwiebeln	...	...	20	44
Apfel	...	...	16	20
Witten	...	...	16	20
Weintrauben	...	...	20	...
Karotten	...	...	20	...
Rüben	...	...	20	...
Schneidebohnen	...	...	30	...
Rosenkohl	...	...	1 M.	...
Kartoffeln	...	50	2 M.	50
Wirsing	...	pr. Kopf	12	15
Blumenkohl	...	...	20	...
Rother Kappus	...	...	25	...
Weißer Kappus	...	...	20	...
Endivien	...	...	10	...
Selleriezwergel	...	pr. Stück	10	...
Ober-Kohlraben	...	...	4	6
Mertelg	...	...	10	...
Schwarze Rettige	...	...	10	...
Junge Hühner	...	...	60	...
Junge Hühner	...	...	1 M.	80
Alte Hühner	...	...	80	...
Eier	...	12 Stück	70	...
Zwetschen	...	100	30	...
Einnach-Gurken	...	...	1,50	...
Wälsche Rübe	...	100	70	...
Schwarzwurzel	...	pr. Bündel	25	...
Junge Tauben	...	pr. Paar	50	...

** Siegen, 8. Oct. Auf der heutigen Erzeuger- und Verarbeiter-Verkauf ausgelegt und wurden die unterzeichneten Preise erzielt:

Quantum.	Von den Gruben garantierter Durchschnittspreis p. 100 K.				Erzielt.	Soco
	Silber	Glei	Kupf.	Zink	pr. 100	Verhandlung:
Kilogramm.	Gramm.	Procent.	pct.	pct.	...	...
Bleierte:						
100 000	61,52	61,12	—	—	17 70	Lüttfeld.
78 700	79,18	66,77	—	—	21 80	Dahlbrück.
100 000	24,44	62,15	—	—	14 80	Lüttfeld.
60 700	60,78	63,19	—	—	18 40	Dahlbrück.
10 000	20	—	6,42	—	1 60	bo.
5 350	27,47	43,32	—	—	8 50	Gifern.
20 000	60,41	50,10	—	—	15 10	An.
10 000	—	—	16,04	—	5 80	An.
5 000	57,65	43,77	—	—	12 20	Wesbach.
10 500	—	—	7,08	—	2 10	Roh.
25 000	—	—	4,72	—	1 30	Gifernfeld.*
40 000	34,74	67,68	—	—	16 20	Gifern.
30 900	—	—	9,39	—	2 80	Niederfelden.*
6 300	—	—	10,61	—	3 34	bo.*

*) Nicht genehmigt.

** Siegen, 9. October. Die Londoner Notirungen betrugen am 6. Oct.: Kupfer, Chili-Barren 39 £. 15 S. — D. bis 40 £. 2 S. 6 D.; Zink, englisches 12 £. — S. — D.; spanisches 11 £. 17 S. 6 D.; Zink, ge- wöhnliche Marken 15 £. 12 S. 6 D.; spezielle 15 £. 17 S. 6 D.

** Siegen, 9. Octbr. Die Londoner Notirungen betrugen am 7. Oct.: Kupfer, Chili-Barren 39 £. 17 S. 6 D. bis 40 £. 5 S.; Zink, eng- lisches 12 £. — S. — D.; spanisches 11 £. 17 S. 6 D.; Zink, ge- wöhnliche Marken 15 £. 12 S. 6 D.; spezielle 15 £. 17 S. 6 D.; Silber- barren 44 1/2 Pence.

Die Notirungen vom 8. October waren in London für Silber- barren 44 1/2 Pence.

Telegraphische Depeschen der Sieg-Lahn-Zeitung.

* Leipzig, 10. Octbr. Das Reichsgericht beurtheilt den Anarchisten Rebe zu 15 Jahren Zuchthaus wegen vor- bereiteter Handlungen und Aufforderungen zum Hochverrath, Zubereitungen gegen das Sprengstoffgesetz, Verbreitung verbotener Druckschriften und Meineid.

Schweizer Centralbahn-Obligations von 1880 und 1883. Die nächste Ziehung findet Ende October statt. Gegen den Coursverlust von ca. 3 1/2 pCt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Mark.

Als passende
Weihnachtsgeschenke
empfehle die so sehr beliebten
Haarketten
mit Beschlag, kurze und lange, von 1 Mark an und höher. Bouquets und
Landschaften zum Einrahmen, Broschen und Ringe etc. werden geschmackvoll
von den mir eingelassenen Haaren angefertigt.
NB. Unterricht im Kettenflechten ertheile billigt.
H. Lehn, Coiffeur.
**Gestrickte
Herren- & Knaben-
Anzüge,
Rock, Hose und Weste.**
Liefer auf Bestellung
**Friedr. Steuber,
Mechaniker.**
Siegen, Köhl., gegenüber der kath. Kirche.



D. & M. Spidermann, Markt 45,
empfehlen:
Sämmtliche Neuheiten in Winter- und Regenmäntel, Kleiderstoffen, Mäntelstoffen,
Unterrocken und schwarzen Woll- und Seidenstoffen in schöner Auswahl.
Schnelle und solide Anfertigung von Mänteln und Kostümen.
**Das große
Bettfedern-Lager**
William Lübeck in Altona
verfendet zollfrei gegen Nach-
nahme (nicht unter 10 Pfund) gute
neue Bettfedern für 60 Pfg. d. Pfd.
vorzüglich gute Sorte 1.25 „
Prima Halbdaunen 1.60 „
und 2. „
Reiner Flaum 2.50 „
Bei Abnahme v. 50 & 5% Rabatt.
Austausch gestattet.
Eine gesunde Puppe wird auf sofort
geliefert.
Näheres in der Exped. d. Bl.
Wildlegitimationscheine
bei
**Siegener
Krieger - Verein.**
Sonntag den 16. October,
Nachmittags 4 1/2 Uhr,
Monatsversammlung.
Tagesordnung:
1. Berichterstattung über die letzte Delegirten-
versammlung.
2. Vereinsangelegenheiten.
Siegen, den 10. October 1887.
Der Vorsitzende.
Cyberrth.
Vormundschafts-Rechnungen
bei
G. Buchholz.
Bekanntmachung.
In der Zeit vom 2. zum 8. October d.
J. sind bei uns folgende Gegenstände als
gefunden angemeldet und abgegeben worden:
1 Siegelring.
Die Eigentümer dieser Gegenstände haben
sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen
3 Monaten bei uns zu melden.
Siegen, den 8. October 1887.
Die Polizei-Verwaltung.
J. A. Rehlaff,
Polizei-Inspector.
Tapeten.
Größtes Lager. Billigste Preise
bei
J. Rübenkönig.
Markt 374.
Disconto-Nota
vorhältig bei
G. Buchholz.

Joh. Ph. Schuss in Siegen.

Neuheiten für Herbst und Winter:

Wintermäntel,
Regenmäntel
für Damen und Kinder.
Tricot-Taillen, Röcke,
Shawls, Tücher, Hauben,
Handschuhe.

Damenkleiderstoffe
mit passenden Besatzartikeln,
derbe Stoffe
für Haus- u. Morgenkleider,
Regen- & Wintermantelstoffe,
Flanelle & Rockstoffe.

Buxkin
für Anzüge u. Ueberzieher.
Saenger'sche
Normal-Unterkleider
(von M. Benger Söhne in Stuttgart),
Reisedecken,
woll. Schlafdecken.

Ferner: Bettwaaren, fertige Betten, Leinen u. Gebild, Taschentücher, Möbelstoffe, Gardinen & Teppiche, Tischdecken &c.

➔ Vollständige Muster sendungen stehen zu Diensten. ➔

Der Turn-Verein Gaan-Marienborn

feiert Sonntag den 16. October cr. sein

I. Stiftungsfest

im Locale des Gastwirths Herrn Wilhelm Jung in Marienborn, mit nachfolgendem

BALL,

wozu Freunde der Turnschule herzlich eingeladen werden.

Das Eintrittsgeld beträgt für Herren à Person 50 Pf., für Damen zum Concert 25 Pf., zum Ball haben Damen freien Zutritt.

Gaan-Marienborn, den 10. October 1887.

Der Fest-Ausschuß.

H. BEULKE, Siegen,

Herren-Garderobe-Maakgeschäft,

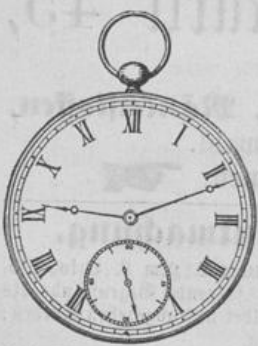
zeigt den Empfang sämmtlicher Saison-Neuheiten in

Anzug und Paletot-Stoffen ergebenst an.

Prompte und elegante Anfertigung unter Garantie

für guten Sitz.

Specialität



in durchaus solid gearbeiteten Taschenuhren in Gold und Silber für Damen und Herren.
In Regulatoren-, Wand-, Stand- und Wecker-uhren führe ich nur beste Fabrikate.
Reparaturen aller Art werden sauber, sicher und billig unter Garantie ausgeführt.

Wilh. Lör, Uhrmacher,
oberhalb der kath. Kirche.



Für Weihnachten.
Puppenperrücken

von schönem Menschenhaar, welches jedes Kind nach Herzenslust kämmt, büffelt und frisiren kann, werden billig und schön angefertigt bei

S. Lehn, Friseur.

36 Marburgerstrasse 36.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Sächsishe, sowie Westwälder
Kartoffeln

zum Eintellern empfiehlt **Joh. Zahn.**

Mehrere neuerbaute massive Wohnhäuser in der Charlottenstraße, welche alle zu beziehen sind, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen durch

G. Schneider, Maurermeister.

Tages-Ordnung

zur Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
am Freitag den 14. October cr., Nachmittags 4 Uhr.

1. Rassen-Revisions-Protokoll vom 30. September cr.
 2. Sparcassen-Rechnung pro 1886.
 3. Notizen-Verantwortung der Krankenhaus-Rechnung pro 1886/87.
 4. Ankauf der Parzelle Flur K Nr. 66 und 67 der Katastralgemeinde Siegen für die Kölnsträßer Hudegemeinde.
 5. Bewilligung eines Jahresbeitrags von 10 M. an den deutschen Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.
 6. Bewilligung der Umzugskosten des Herrn Schlachthaus-Verwalters Clausniger aus dem Dispositionsfonds pro 1887/88.
 7. Bewilligung aus dem Dispositionsfonds pro 1887/88 von 99 M. 38 Pf. Kosten der Beschaffung verschiedener Geräthschaften für das städtische Museum.
 8. Bewilligung eines Zuschusses von 200 M. an die hiesige Herberge zur Heimath aus dem Dispositionsfonds pro 18-7/88.
 9. Fußweg-Unterführung am hiesigen Bahnhof und Mehrbewilligung von 1000 M. zu den Kosten derselben.
 10. Bericht des Vorstandes der Ackerbau-Kolonie Wilhelmshof.
 11. Gesuch des Herrn J. G. Schmid und Genossen betr. Verlegung des Viehmarktplatzes.
 12. Antrag des Herrn Stadtverordneten Lohse betr. die Bildung einer besonderen Einschätzungs-Kommission für die klassifizierte Einkommensteuer für die Stadt Siegen.
 13. Armenlisten-Rechnung pro 1886/87.
 14. Statut für die Verwaltung der Gasanstalt.
- Siegen, den 9. October 1887.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Weyland.

Modes.

Den Empfang der Modell-Hüte zeigt ergebenst an
Siegen, Bahnhofstr.

S. Sondermann.

Modelle werden nicht im Schaufenster ausgestellt.

Die Erben der Eheleute Wilhelm Fick in Hammerhütte lassen am

Mittwoch den 19. Oktbr. d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

beim Herrn Gastwirth Limper daselbst, folgende Immobilien der Steuergemeinde Siegen verkaufen:

1. Flur H 47, auf'm Teichhöfchen, Wie, 91 qm,
 2. Flur H 48 daselbst, Garten, 3 a 31 qm,
 3. Flur H 219, Hammerhütte, Hofraum, 56 qm,
 4. Flur H 220, daselbst, Hofraum, 1 a 01 qm, mit aufstehendem Wohnhause.
- Das Wohnhaus eignet sich wegen seiner Lage zu manchem Geschäftsbetriebe, vorzüglich aber zum Betriebe eines Mehlgereichnisses. Griffe, Verwalter.

Dopp. gewasch. Rußkohlen,
la melirte Flammkohlen,
Rußschmiedekohlen,
Kohlseider Anthracit-
kohlen,
Braunkohlen und Braun-
kohlen-Briquets.

Alles in anerkannt vorzüglichen Marken empfiehlt zu stets billigen Preisen

Friedrich Gimbel.

Prima westwälder, sowie feine, sächsische, rothe und weiße
Kartoffeln

empfiehlt zur gefälligen Abnahme waggonweise und in kleineren Partien. Preise billigt.

Friedr. Gimbel.

Zu vermietthen!

zum ersten November oder später eine freundliche bequeme Wohnung von zwei Zimmern nebst Küche und Zubehör, auf Wunsch mit Garten, an eine einzelne Person, ruhige kinderlose Leute, oder Wittve mit größeren Kindern.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Am Mittwoch den 19. ds. beginnt ein Lehrkursus in der Stolzischen Stenographie.

Theilnehmer wollen sich alsdann in unserem Vereinslokal - Hotel Kölnischer Hof am Bahnhof - Abends 8 Uhr einfinden. Das Honorar beträgt einschließlich der Lehrmittel 5 Mark. Diejenigen, welche bereits früher an dem Unterricht theilgenommen haben, können den Courseus unentgeltlich besuchen.

Stenographen-Verein „Stolze“.

Zum Gerichtstagator für den Bezirk des hiesigen Amtsgerichts ist heute nach eidlicher Verpflichtung der Kaufmann und Gastwirth Herr Wilhelm Wurm bach zu Wäfen ernannt worden.

Siegen, den 1. October 1887.
Königl. Amtsgericht.

Naherpläne.

Vom 1. October ab.
Köln-Siegener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Niederselben 11,35 M.
Beydorf 4,14, 7,59 M., 1,45, 3,56 M., 6,17, 8,19, 9,40 M.
Siegburg, Treisdorf, Deth 4,14, 7,59 M., 1,45, 3,56 M., 6,17 M.
Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen, Rassel Frankfurt 4,14, 7,59 M., 1,45 M., 8,19 M.

Arbeiterzug.
Beydorf-Herborn: Samstag 5,35 Nm.
In Herborn 7,13 M.

Abfahrten v. Beydorf n. Siegen:
6,34, 9,13 M., 12,50, 2,53, 5,33 M., 7,11, 9,40 M.

Ankunft in Siegen von:
Beydorf 7,15 (nur Sonntags), 7,45, 9,50 M., 12,10 (von Niederselben), 1,24, 3,26 M., 6,7, 7,48, 10,20 M.
Deth 9,50 M., 1,24, 3,26 M., 6,7, 10,20 M.
Siegen 9,50 M., 3,26 M., 7,48 M.

Von Beydorf nach Daaden:
9,5 Vorm., 2,55 Nachm., 7,10, 9,35 M.

Von Daaden nach Beydorf:
7,55 Vorm., 1,15, 5,50 Nachm., 8,40 Ab.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:
Daadt u. Kreuzthal 5,46, 7,50, 10,0, 12,20, 1,23, 3,29 M., 5,0, 6,12, 7,53, 10,25 M.
Krombach 5,46, 10,0 M., 3,29 M., 6,12, 10,25 M.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Oberfeld 5,46, 10,0 M., 3,29 M., 6,12, 10,25 M. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Von Siegen nach Hildesbach:
7,50 M., 1,25, 3,29 M., 7,53 M.

Von Hildesbach nach Siegen:
6,17 M., 9,27, 2,43 M., 5,38 M.

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 7,47 (6,02 von Altenhundem abg.), 9,04, 11,27 M., 1,15, 1,40, 3,54 M., 6,10, 6,57, 8,15, 11,40 M.
Hagen 11,27 M., 1,40 M., 8,15, 11,40 M.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:
7,21, 8,38, 11,4 M., 12,55, 1,21, 3,35, 5,50 M., 6,30, 7,55, 11,17 M.

Von Laasphe nach Marburg:
5,12, 8,14, M., 12,32 Mittags, 6,12 M.
In Marburg 7,16, 10,18 M., 3,20 M., 8,45 M.

Von Marburg nach Laasphe:
5,27, 9,23 M., 1,24 M., 7,00 M.
In Laasphe 7,59, 11,21 M., 4,10 M., 9,1 M.

Redaction, Druck und Verlag von G. Buchholz in Siegen.